

## 6 Sexuelles Lernen in Beziehung und Partnerschaft

Neben Informationen über den soziokulturellen Wandel innerhalb unserer Gesellschaft, der auch an junge Teamer erhöhte Anforderungen stellt und die permanente Bereitschaft erfordert, Neues zu lernen, werden in diesem Modul die wesentlichen sexualwissenschaftlichen Untersuchungen vorgestellt. Vor allem die Zahlen der aktuellen Studie der BZgA zur Jugendsexualität sind hier Grundlage der Ausführungen.

Das Körpererleben von Jugendlichen, die Selbst- und Fremdwahrnehmung während der Pubertät und deren Auswirkungen auf Gefühle und Verhalten werden beispielhaft behandelt.

Die sexuelle Sozialisation im Medienzeitalter, unter Berücksichtigung von Pornographie, ist ein weiterer Schwerpunkt des Textes. Vor dem Hintergrund der „normalen“ Entwicklungsaufgaben werden hier die Popularität und die Anpassung von Medienangeboten auf jugendliches Sexualverhalten behandelt..

Nur für den internen Gebrauch - SJD Die Falken

## 6.1 Soziokultureller Wandel – neue Rollenbilder, alte Schwierigkeiten

Heute sprechen wir vom soziokulturellen Wandel der Sexualität in unserer Gesellschaft. Das hört sich erst einmal sehr neutral und beruhigend an, bringt aber für die Menschen unterschiedliche Chancen und Einschränkungen mit sich. Wer sich dem Wandel nicht anpassen kann und wer vielleicht auch nicht die notwendige Unterstützung bekommt, um den Wandel erfolgreich an sich selbst zu vollziehen, hat es oft nicht leicht. Gerade Jungen und junge Männer mit wenig Zugang zu Bildung tun sich schwer mit verändertem Verhalten. Männliche Sexualität und die damit verbundenen Ausdrucksformen zu thematisieren und eventuell auch zu problematisieren, stößt bei ihnen oft auf offene oder unterschwellige Ablehnung. Männliche sexuelle Verhaltensformen in Frage zu stellen, kann für sie bedeuten, den letzten Rettungsanker männlicher Selbstvergewisserung zu verlieren. Nicht wenige Jungen haben erhebliche Schwierigkeiten dabei, eine Geschlechterrolle zu finden, die sich den gewünschten Verhaltensnormen geschmeidig anpasst. Viele Jungen haben diffuse Bilder einer alten patriarchalischen Geschlechterordnung im Kopf und hängen Ideologien wie „der Mann ist der Herr im Haus“ nach. Da männliche Dominanz und patriarchalische Strukturen sich aber heutzutage in Auflösung befinden, oft der Lächerlichkeit preisgegeben werden oder einfach bedeutungslos geworden sind, haben es Jungen hier doppelt schwer, akzeptable Lebensentwürfe zu entwickeln.

(Siehe auch 8 Interkulturelle Sexualpädagogik)

Als Grundlage hierfür eignet sich die Broschüre „sex 'n' tips – Die erste Liebe“, zu beziehen über [www.sexualaufklaerung.de](http://www.sexualaufklaerung.de).

## 6.2 Empirische Forschung zu Jugendsexualität

In Deutschland liegen dank der empirischen Sexualforschung vor allem der BZgA, die seit 1980 regelmäßig Wiederholungsbefragungen zum Sexualverhalten von Jugendlichen und zur Haltung ihrer Eltern macht, grundlegende Erkenntnisse über jugendliches Sexual- und Verhütungsverhalten vor.

Die BRAVO hat ebenfalls durch zwei große Untersuchungen (die letzte ist von 2009) Einblicke in jugendliches Sexualverhalten gewonnen.

Forschung definiert aber auch Standards, Problemstellungen und die Bedeutung von Fragestellungen oder Problemlagen. Die Rückwirkung derartiger Forschung auf Jugendliche darf nicht unterschätzt werden. Forschung trägt – verschärft durch die selektive und oft reißerische Darstellung der Ergebnisse in den Medien – dazu bei, Leistungsstandards zu setzen, Leistungsdruck zu produzieren und Stereotype zu bilden. Bei den Untersuchungen ist häufig eine „Koitusfixierung“ festzustellen.

Mit diesen zu bedenkenden Hintergrundinformationen folgen nun einige Daten und Fakten zur Jugendsexualität, der „Jugendsexualitätsstudie 2010“ der BZgA entnommen, bei der 14- bis 17-jährige Jungen und Mädchen, unterschieden in Jugendliche mit bzw. ohne Migrationshintergrund, befragt wurden.

## 6.3 Körperliche Wahrnehmung

Die Zufriedenheit mit dem eigenen Körper ist bei den meisten Mädchen und Jungen gut. Aber insbesondere Mädchen sind im Vergleich zu Jungen deutlich kritischer bei der Bewertung von Aussehen allgemein und dem Gewicht im Besonderen. 28 Prozent der deutschen Mädchen und 34 Prozent der Mädchen

Viele Jungen hängen Ideologien wie „der Mann ist der Herr im Haus“ nach.

mit Migrationshintergrund geben an, mit ihrem Gewicht unzufrieden zu sein. Sie fühlen sich entweder zu dick oder zu dünn. Die Zahl der zufriedenen Jungen, die sich in ihrem Körper wohlfühlen, ist unabhängig von einem Migrationshintergrund mit 71 bzw. 72 Prozent hoch. 2006 waren es jedoch noch 81 Prozent der Jungen, die sich in ihrem Körper grundsätzlich wohl fühlten. Mit zunehmendem Alter nehmen auch und vor allem Mädchen ihren Körper positiver wahr.

In den Ferienfreizeiten sollten die Teamer damit rechnen, dass gerade bei jüngeren Mädchen eine positive Beziehung zum eigenen Körper noch wenig ausgebildet ist. Sie haben sich auch vor dem Hintergrund der schnellen körperlichen Veränderung manchmal noch nicht ganz mit ihren weiblichen Rundungen, ihrem Brustwachstum und ihren veränderten Gesichtszügen angefreundet. Da kann es sein, dass das gemeinsame Baden oder nicht völlig anonyme Umziehen mit Schamgefühlen verbunden ist. Hier müssen die Teamer sensibel und verständnisvoll reagieren, ohne eine große Sache daraus zu machen.

## 6.4 Sexuelle Erfahrungen sammeln

Die Befragung zeigt, dass nach wie vor die Aufnahme sexueller Beziehungen nach einem alten Muster geschieht: Küssen, Zungenküssen, Brustpetting, Genitalpetting und Geschlechtsverkehr. Nur wenige Jugendliche haben Geschlechtsverkehr mit ihnen unbekanntem Partnern.

Viele Mädchen und Jungen fühlen sich mit 14 oder 15 Jahre noch zu jung, um Geschlechtsverkehr zu haben. Mit 16 oder 17 Jahre sinkt diese Einschätzung aber deutlich. Nur 10 Prozent der Jungen und 22 Prozent der Mädchen empfinden sich in diesem Alter als zu jung.

Die Untersuchungen zeigen, dass das Alter für den ersten Geschlechtsverkehr in den letzten zehn Jahre relativ gleich geblieben ist. 12 Prozent der Mädchen und 11 Prozent der Jungen erleben ihr erstes Mal mit 14 Jahre. Bei den 16-Jährigen haben bereits rund die Hälfte aller befragten Mädchen Erfahrungen mit Geschlechtsverkehr und 35 Prozent der Jungen.

(Vgl. 3 Recht)

Zur Reflexion der eigenen sexuellen Erfahrungen bei Teamern eignen sich die Arbeitshilfen (44) und (45).

Zwei bis drei Wochen von zu Hause weg zu sein, bietet die Chance, sich im Flirten und darin auszuprobieren, wie man beim anderen oder gleichen Geschlecht ankommt. Die Ferienfreizeit ist ein fast idealer Ort, um erste sexuelle Erfahrungen zu sammeln. Mit diesem Wissen sollten Teamer aktiv umgehen und aufzeigen, was in der Freizeit erlaubt und was untersagt ist. Wenn wenig Erfahrung in sexuellen Interaktionen zu haben, bedeutet nicht automatisch, schutzlos dem Begehren anderer ausgeliefert zu sein. Trotzdem ist es sinnvoll, aufmerksam auf die erotischen Interaktionen zwischen älteren und jüngeren Jugendlichen zu schauen, um bei Bedarf das Gespräch zu suchen sowie Möglichkeiten und Grenzen von zärtlichen Begegnungen aufzuzeigen.

### a) Pornographie

Die BRAVO-Studie von 2009 hat sich auch mit dem Thema Pornographie beschäftigt. Ergebnis: Von einer oft zitierten „Generation Porno“ kann nicht

Die Zahl der zufriedenen Jungen, die sich in ihrem Körper wohlfühlen, ist unabhängig von einem Migrationshintergrund mit 71 bzw. 72 Prozent hoch.

Die Untersuchungen zeigen, dass das Alter für den ersten Geschlechtsverkehr in den letzten zehn Jahren relativ gleich geblieben ist.

Von einer oft zitierten „Generation Porno“ kann nicht die Rede sein.

Kinder und Jugendliche haben immer noch die gleichen Unsicherheiten.

die Rede sein, denn lediglich ein Prozent der Mädchen und acht Prozent der Jungen schauen regelmäßig Pornographie. 35 Prozent der Jungen geben zu, sie „hin und wieder“ zu konsumieren.

Dennoch: 57 Prozent aller befragten Mädchen und 67 Prozent der Jungen hatten schon Kontakt mit pornographischen Bildern oder Filmen. Der Konsum nimmt bei Jugendlichen ab 13 Jahre deutlich zu: Hier stehen 35 Prozent der 11- bis 12-Jährigen 74 Prozent der 13- bis 17-Jährigen gegenüber.

38 Prozent der Jugendlichen surfen im Internet aktiv auf entsprechenden Seiten, 18 Prozent haben schon pornographische Bilder auf dem Handy gesehen. Die Hälfte der Jugendlichen konsumiert Pornographie mit Freunden, nur 33 Prozent schauen allein. Viele Jugendliche wissen nicht, dass sie sich durch Weitergabe von pornographischen Bildern strafbar machen können. Unter 3 Recht gibt es hierzu ausführlichere Informationen.

Zusammenfassend lässt sich durch die Untersuchungsergebnisse verschiedener Studien Folgendes sagen:

- Die körperlichen Veränderungen im Zusammenhang mit der Pubertät setzen früher ein: Das Menarchealter (die erste Menstruation) hat sich im Durchschnitt fast anderthalb Jahre vorverlagert, das durchschnittliche Ejakularchealter (die erste Ejakulation) um ein dreieiertel Jahre.
- Im Trend ist das Alter des ersten Geschlechtsverkehrs bei Jugendlichen gesunken. Ein Drittel der 14- bis 17-jährigen Mädchen und Jungen geben an, bereits Geschlechtsverkehr gehabt zu haben. Ungefähr ein Drittel aller Jugendlichen hat mit 17 Jahre noch keinen Geschlechtsverkehr – was jedoch nicht heißt, dass sie noch keinen Sex hatten.
- Jugendliche verhüten überaus vernünftig. Obwohl die AIDS-Bedrohung für sie weitestgehend theoretisch bleibt, schützen sich Jugendliche mit Kondomen, im Wissen um sexuell übertragbare Krankheiten. Meist wird zusätzlich zum Kondom auch noch die Pille als Verhütung genutzt.
- Die Eltern geben nicht nur ihren Kindern, sondern auch deren Sexualität Lebensraum: Eltern akzeptieren weitgehend, dass ihre Tochter (!) gemeinsam mit deren Freund zu Hause übernachtet. Dies haben 1980 noch weniger als 30 Prozent der Eltern toleriert. Zudem hat sich der Anteil der Eltern, die über Empfängnisverhütung informieren, nahezu verdoppelt. Zumeist ist es jedoch nur die Mutter, die sich bemüht, in Kontakt zu ihren Kindern zu stehen. Und je niedriger der Bildungsabschluss der Eltern, desto weniger Aufklärung über Sexualität findet im Elternhaus statt. Dies sollten die Teams von Ferienfreizeiten in ihre Vorbereitung oder Interventionen einbeziehen, wenn Sexualität zum Thema wird.

Glaubt man den Ergebnissen der Befragungen, dann scheinen sich die Regeln im Miteinander der Geschlechter zu ändern bzw. geändert zu haben: Jungen, so wird berichtet, respektieren die Grenzen der Mädchen mehr, die diese heute wiederum deutlicher ziehen; und sie respektieren deren Grenzen, eben weil sie deutlicher gezogen werden. Mädchen äußern ihre (sexuellen) Wünsche mittlerweile deutlicher und machen nicht ergebnislos bei heterosexuellen Aktivitäten mit, die ihren Bedürfnissen nicht entsprechen.

Eine kritische Auseinandersetzung mit dem Thema Pornographie ist anhand der Arbeitshilfen (21) und (37) möglich!

#### b) Viel Altes im Neuen

Trotz vielerlei Entwicklungen im Bereich der Jugendsexualität gibt es einige beständige Phänomene. An den grundlegenden Entwicklungsaufgaben, Bewältigungsschwierigkeiten und konkreten Fragen hat sich nichts Wesentliches geändert. Trotz kognitiver „Vorerfahrung“ haben Kinder und Jugendliche immer noch die gleichen Unsicherheiten mit und in ihren Körpern und Gefühlen und mit der Gestaltung ihrer Beziehungen. Sie müssen unter anderem Stärken entdecken, Enttäuschungen verarbeiten, Selbstsicherheit gewinnen, Grenzen setzen können und einen Partner finden, um Beziehungen auszubauen. Alles in allem müssen sie lernen, für sich selbst zu sorgen.

SO WERDEN DEN JUGENDLICHEN HEUTE BEREITS VOR DER PUBERTÄT UND UM DIE PUBERTÄT HERUM DIFFERENZIERTE HETEROSEXUELLE SKRIPTE, „DREHBÜCHER“, ANGEBOten, DIE SIE DANN SCHON EINMAL IN DER PHANTASIE, IM ALLTÄGLICHEN KONTAKT MIT DEM ANDEREN GESCHLECHT, BEI FLIRT UND DATING ERPROBEN KÖNNEN. JUGENDLICHE FRÜHERER GENERATIONEN HATTEN SOLCHE EXPLIZITEN SKRIPTE NICHT, SIE HATTEN KAUM BILDER ÜBER DEN ABLAUF INTIMEN ODER SEXUELLEN GESCHEHENS, SIE WAREN IN DIESER HINSICHT „UNDERSIGNED“ UND TENDENZIELL ORIENTIERUNGSLos. HEUTE SIND JUGENDLICHE HETEROSEXUELL MEIST „OVERSIGNED“, UND ES IST SCHWER, DIE VORFABRIZIERTEN, MEDIALEN SCHABLONEN ABZUSCHÜTTELN. ES GIBT ABER WENIG HOMOSEXUELLE SKRIPTE, VORBILDER UND ANSCHAUUNGSMATERIALEN, DIE SCHWULEN UND LESBISCHEN JUGENDLICHEN EINE BRAUCHBARE ORIENTIERUNG GEBEN.

Die mit sexuellen Bildern und Geschichten vollgestopfte Medienwelt von Jugendlichen hat dazu geführt, dass diese mit sexuellen Reizen meist außerordentlich gelassen umgehen. Sie sehen „ganz cool“ Sexszenen im Film oder Video, die ihre Väter und Mütter noch in sexuelle Aufruhr versetzt hätten. Ihre sexualisierte Umwelt stößt sie deshalb meist weder in sexuelle Verwahrlosung noch in sonderliche Verwirrung.

Weil das Sexuelle so alltäglich geworden ist, weil es fast alles durchdringt und jedes Produkt (und seien es Handy-Flatrates) sexuell aufgeladen wird, wirkt Sexualität in unserem Alltag omnipräsent.

Die Alltäglichkeit von Sexualität entdramatisiert sie aber auch. An jenen Stellen, an denen es für ältere Generationen noch Geheimes zu entdecken galt und wo Informationsquellen über das andere Geschlecht sehr spärlich flossen, war Sexualität sehr exklusiv. Alltagspräsente Sexualität erlaubt heute auch Neugier, Entdeckung, Zugriff auf Wissen und Gefühle. Andererseits können Jugendliche nicht nur frei zugreifen auf Sexualitätsdarstellungen und Problemverhandlungen – sie müssen es auch. Doch einige haben in ihren Familien, ihrem schulischen Umfeld und im Freundeskreis wenig adäquate Möglichkeiten aufgezeigt bekommen, dies selbstbewusst und unbeschädigt zu tun.

Deshalb ist freundliche Begleitung von Kindern und Jugendlichen bei der Körper- und Sexualaufklärung angemessen und hilfreich, wenn das pädagogische Arbeitsfeld es zulässt. Ebenfalls ist eine Auseinandersetzung der Teamer mit Kinder- und Jugendsexualität sowie dem zugehörigen aktuellen Fachdiskurs wichtig. So fällt es leichter, das Kommunikationsverhalten der Teilnehmer von Freizeiten zu verstehen und zwischen sexuellen Gehversuchen eines Paares und sexuellen Übergriffen zu unterscheiden. Richtiges Einschätzen hilft, rechtzeitig zu intervenieren und vor allem nicht wegzuschauen.

Einen guten Einblick in die aktuellen Fragestellungen Jugendlicher zu Sexualität bieten die Internetseiten [www.jonet.de](http://www.jonet.de) und [www.loveline.de](http://www.loveline.de). Arbeitsstufe (27) greift diese Fragestellungen auf und gibt Teamern die Möglichkeit, sich mit diesen auseinanderzusetzen.

## 6.5 Sexuelle Sozialisation im Medienzeitalter

*Die Hinwendung zu medialen Angeboten kann als Tribut an die Defizite bei der Bearbeitung sexualitätsbezogener Themen interpretiert werden, da sie sich auf eine Art und Weise mit den Themen auseinandersetzen, die von Jugendlichen akzeptiert wird.*

*(Alexandra Klein, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der pädagogischen Fakultät der Universität Bielefeld)*

Alltagspräsente Sexualität erlaubt heute auch Neugier, Entdeckung, Zugriff auf Wissen und Gefühle.

Realität und Fiktion von Sexpraktiken werden schlecht eingeordnet und lassen unrealistische Wünsche entstehen.

Die Folge für die sexualpädagogische Begleitung von Jugendlichen ist, dass die Erziehungshaltung eine fragende sein muss.

Wegen ihrer positiven Haltung gegenüber den neuen Medien sind Jugendliche in besonderem Maße den verschiedenen Einflüssen von sexualisierten Bildern, Chats und Videos ausgesetzt.

Eine differenzierte Wahrnehmung von sexualisierten Bildern, ob sie nun pornographischen, erotischen oder künstlerischen Charakter haben, kann von Jugendlichen nur eingeschränkt und von Kindern meist gar nicht geleistet werden. Die dazu nötige sexuelle Sozialisation müssen die Jugendlichen erst noch durchlaufen.

Dies geschieht jedoch nicht linear durch Wissensvermittlung und -verinnerlichung über Normen und Werte, sondern muss vielmehr als Prozess gestaltet werden, in dem eine aktive Auseinandersetzung mit eben diesen Normen, Werten und Begriffen geleistet wird.

Viele Jugendliche besitzen diese Fähigkeit noch nicht ausreichend und benötigen Unterstützung. Die unterschiedlichen Sozialisationen und kognitiven Fähigkeiten führen bei Jugendlichen zu einem sehr heterogenen Umgang mit Informationen über Sexualität, z.B. wenn das Internet benutzt wird.

DIE ÜBERFORDERUNG KANN SICH IM ALLTAG WIE FOLGT ZEIGEN:

- UNDIFFERENZIERTER GEBRAUCH VON BEGRIFFEN, DIE JUGENDLICHE GELESEN HABEN,
- REALITÄT UND FIKTION VON SEXPRAKTIKEN WERDEN SCHLECHT EINGEORDNET UND LASSEN UNREALISTISCHE WÜNSCHE ENTSTEHEN,
- VERUNSICHERUNG BEZÜGLICH DER EIGENEN KÖRPERLICHKEIT UND DEREN WAHRNEHMUNG,
- ÜBERTRAGUNG DER GESEHENEN IDEALISIERUNG VON SEXUALITÄT INS WIRKLICHE LEBEN (Z.B. DIE SELBSTVERSTÄNDLICHE ANNAHME, DASS ALLE FRAUEN ORALVERKEHR SCHÖN FINDEN),
- FRAGEN, BEI DENEN EIN BEREITS VORHANDENES, BESCHRÄNKTES WISSEN UNSICHERHEITEN HERVORRUFT.

Begrenzte Kontrollmöglichkeiten schränken allerdings die Möglichkeiten ein, Jugendlichen bestimmte Medieninhalte und Bewertungen vorzuschreiben. Die den Heranwachsenden zugestandene Selbständigkeit hat in den letzten Jahrzehnten deutlich zugenommen. Hauptinformationsquellen sind das Fernsehen und das Internet. Unabhängig von konkurrierenden Erklärungsmodellen bekommt die Autonomie von Jugendlichen speziell durch das Medium Internet eine neue Dimension. Beim Aufbruch in die digitale Zukunft sind die Heranwachsenden meist auf sich gestellt. Die Folge für die sexualpädagogische Begleitung von Jugendlichen ist, dass die Erziehungshaltung eine fragende sein muss. Anfragen meint, die vorhandenen Medienkompetenzen und sexuellen Medienerfahrungen von Jugendlichen grundsätzlich anzuerkennen und durch Nachfragen die Selbstbestimmung zu fördern. Wenn sich aus den Anfragen Diskussions- bzw. Informationsbedarf ergibt, kann dieser fruchtbare pädagogische Moment für eine vertiefende Bearbeitung des Themas genutzt werden. Ansonsten bleibt den Jugendlichen das Signal der Erwachsenen: Ich interessiere mich für deine Erfahrungen, und ich bin ansprechbar, auch zum Thema Sexualität.

Unter 11.3 Internetportale sind zahlreiche Webseiten aufgelistet, die für einen pädagogischen Einsatz des Internets zum Thema Sexualität in der Arbeit mit Jugendlichen und zur eigenen Orientierung bestens geeignet sind.

#### a) Medienpädagogische Arbeit am Thema Pornographie

Fragen für eine medienpädagogische Arbeit zum Thema Pornographie (mit Jugendlichen und Erwachsenen) können z.B. sein:

- Welche pornographischen Bilder bzw. Filme hast du schon im Internet gefunden?

- Was sind deiner Meinung nach pornographische Bilder?
- Werden deiner Meinung nach Männer und Frauen in pornographischen Medien unterschiedlich dargestellt?
- Wie bewertest du Darstellungen schwuler und lesbischer Sexualität?
- Welches waren die „heftigsten“ sexuellen Bilder, die du bisher im Internet gefunden hast?
- Woran lässt sich feststellen, ob die Darstellenden sich freiwillig ablichten lassen?
- Wie schätzt du die Möglichkeiten ein, pornographische Bilder von Kindern, andere Gewaltdarstellungen oder Sexualität mit Tieren im Internet zu finden?
- Was sollte gegen die Verbreitung von Pornographie im Internet deiner Meinung nach getan werden?

Eine kritische Auseinandersetzung mit dem Thema Pornographie ist anhand der Arbeitshilfen (21) und (37) möglich!

## b) Mediennutzung bei der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben

### Mediennutzung Jugendlicher

Die Jugendlichen in Deutschland zwischen 12 und 19 Jahren haben alle mindestens einen Computer, und 98 Prozent unter ihnen haben einen Internetzugang zu Hause. Das ergab eine Studie des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest von 2010. Die JIM-Studie von 2010 hat gezeigt, dass 91 Prozent der Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahre das Internet mehrmals pro Woche bis mehrmals täglich nutzen. Im Durchschnitt sind Jugendliche 138 Minuten pro Tag online.

Der Stuttgarter Studie zufolge rangiert für Mädchen wie für Jungen die Bedeutung des Computers derzeit noch hinter Musik hören, aber vor Radio und Büchern. Für 27 Prozent ist es schon normal, die Lieblingsfernsehserie im Internet zu schauen. Kinder und Jugendliche haben wahrscheinlich schon wesentlich mehr gesehen als ihre Teamer.

### c) Bewältigung von Entwicklungsaufgaben mit elektronischen Medien

Aus der Psychologie des Jugendalters ist bekannt, dass dieses als eine Phase der Suche nach Identität und Persönlichkeitsentfaltung eine große Rolle für die individuelle Entwicklung spielt.

Es sind gerade die sozialpsychologischen Besonderheiten des Internets, die es für Jugendliche in dieser Phase besonders attraktiv macht. Das Internet bietet Jugendlichen mögliche Orientierungen in einer für sie schwierigen Entwicklungsphase mit ihren körperlichen, psychischen und sozialen Unsicherheiten. Gerade die Anonymität und die häufig auf Text beschränkte Kommunikation bieten Jugendlichen in ihrer Unerfahrenheit einen geschützten Raum zum Experimentieren. So kann man z. B. einerseits im Chat schnell in synchroner Kommunikation mit anderen in Austausch treten, muss sich aber andererseits nicht mit seiner ganzen Person einbringen. Das ist für Jugendliche, die sich ihrer selbst (z. B. in der Wahrnehmung des eigenen Körpers, des Geschlechts usw.) noch unsicher sind, eine Chance, dennoch mit anderen in Kommunikation zu treten.

Auf dieser Kommunikationsebene erfahren manche Jugendliche häufig mehr Anerkennung durch Gleichaltrige als in Face-to-Face-Interaktion. Weil sie nur „virtuell“ erfolgt, wird sie gerade dann sehr bedeutsam, wenn entsprechende Anerkennung im Alltag fehlt.

Da eine der wichtigsten Entwicklungsaufgaben im Jugendalter die Ablösung vom Elternhaus ist, könnte nicht zuletzt auch das Internet als Mittel zur Abgrenzung von der Erwachsenenwelt dienen.

Während der Ferienfreizeiten ist die Nutzung von PC, Onlinespielen und Chat meist eingeschränkt oder gar nicht möglich. Manche Jugendlichen haben

Die Jugendlichen in Deutschland zwischen 12 und 19 Jahren haben alle mindestens einen Computer, und 98 Prozent unter ihnen haben einen Internetzugang.

Gerade die Anonymität und die auf Text beschränkte Kommunikation bieten Jugendlichen einen geschützten Raum zum Experimentieren.

*Manche Jugendlichen haben  
anfangs „Entzugserscheinungen“  
und müssen sich  
an den „Entzug“ von  
elektronischen Medien erst  
gewöhnen.*

anfangs „Entzugserscheinungen“ und müssen sich an den „Entzug“ von elektronischen Medien erst gewöhnen. Dann rückt das Handy als Medium zeitweilig stark in den Vordergrund. Selbst dort sind z.T. Facebook, Twitter, ICQ etc. zugänglich.

Wenn die Aktivitäten in der Gruppe zunehmen und sich das Zugehörigkeitsgefühl stärker entwickelt hat, wächst auch die Bereitschaft, sich auf reale Kommunikation einzulassen.

Wenn die Mitglieder des Leitungsteams dies anfangs zulassen und mit den Kindern und Jugendlichen eine Art „Nutzungskodex“ verabreden (handyfreier Tag, Handy bei Gruppenaktivitäten ausschalten), könnten sich die Teilnehmer an diese Art des Umgangs mit ihren „Lieblingsspielzeugen“ gewöhnen. Das setzt natürlich voraus, dass auch das Team selbst nicht fortwährend SMS schreibt und telefoniert. Andererseits wäre gerade eine organisierte Nutzung von Foto- und Videofunktionen der Mobiltelefone zur Dokumentation von Freizeitaktivitäten spannend.

Nur für den internen Gebrauch - SJD Die Falken